



Der Enztöler

Wildbader Tagblatt

Druckpreis: ...

Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung
Amtsblatt des Kreises Calw für Neuenbürg und Umgebung
Birkensfelder-, Calmbacher- und Herrenalber Tagblatt

Anzeigenpreis: ...

Nr. 259 Neuenbürg, Samstag den 4. November 1939 97. Jahrgang

In kurzen Worten

Zwischen der deutschen und der Sowjetregierung ist am 2. November eine Vereinbarung über die Umsiedlung der Deutschen bzw. der Ukrainer, Weißrussen, Russen und Litauern aus den beiderseitigen Interessensbereichen getroffen worden.
Um der Reichsjugendführung ihre verantwortungsvolle Aufgabe für die politische Umrichtung der Jugend zu erleichtern, hat Reichsminister Dr. Goebbels die Filmtheater des ganzen Reiches der Hitlerjugend und dem BDM zur Abhaltung von Jugendfilmstunden und Morgensternstunden bereitgestellt.
Die offizielle Uebergabe der Weichsäule anlässlich der „Abkehr der Waage“ in Rom fand Freitag mittig im Parteihaus sowie in den verschiedenen Ministerien statt.

Neue Umsiedlungsvereinbarung

Zwischen Deutschland und Sowjetrußland

Berlin, 2. Nov. Zwischen der Regierung des Deutschen Reiches und der Regierung der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken ist am 2. November 1939 eine Vereinbarung abgeschlossen worden. Dieser Vereinbarung zufolge haben alle Deutschen aus den westlichen Gebieten der Ukraine und Weißrußlands sowie alle Ukrainer, Weißrussen, Russen und Litauern aus den jetzt zum Interessensbereich des Deutschen Reiches gehörenden früheren polnischen Gebieten das Recht, auf das Gebiet des anderen Staates umzusiedeln. Maßgebend ist dabei ihre Willensäußerung.
Die Umsiedler haben das Recht, ihr Vermögen in dem für die Fortsetzung ihrer wirtschaftlichen und beruflichen Tätigkeit notwendigen Ausmaß, sowie innerhalb bestimmter Normen auch die Wertgegenstände ihres persönlichen Besitzes mitzunehmen. Uebrigens sieht die Vereinbarung vor, daß die Interessen der Umsiedler mit Bezug auf ihr am früheren Wohnort zurückgelassenes Vermögen gewährleistet werden.
Durch die Vereinbarung ist für eine Organisation zur Registrierung der Umsiedlungswilligen und zur Durchführung der Umsiedlung gesorgt. Beide vertragsschließenden Teile haben die materielle und gesundheitliche Fürsorge für die Betreuung der Umsiedler auch auf ihren Weisewegen sichergestellt. Alle praktischen Fragen der Umsiedlung werden von den vertragsschließenden Teilen in dem freundschaftlichen Geiste gelöst, wie er den Beziehungen zwischen dem Deutschen Reich und der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken entspricht.

Fragen, die sich bei der Durchführung ergeben werden. Das Staatsdepartement bemerkt daher, daß diese Fragen nur durch Verhandlungen mit den Kriegführenden von Fall zu Fall geklärt werden könnten. Betont wird, daß eine Gewaltanwendung zur Durchführung der bereits in Kraft befindlichen Sperrzone in der Deklaration keinesfalls vorgesehen sei, daß jedoch die 21 panamerikanischen Länder sich vorbehalten hätten, notfalls in Beratungen über etwaige Maßnahmen einzutreten. Schließlich bemerkt das Staatsdepartement, die Patrouillendienste, die die verschiedenen panamerikanischen Länder ausüben, dienen hauptsächlich dem Zweck, festzustellen, was in den Gewässern der Sperrzone vor sich geht.
Diese Erklärung bringt, wie gesagt, wenig Neues, jedoch scheint die hiesige Ansicht dahin zu gehen, daß die Deklaration von Panama drei Ziele im Auge hatte: 1. Schutz und Sicherheit der Interessen der Panamerikaner, 2. Ermöglichung friedlicher Neutralität, 3. Freihaltung der Schifffahrtslinien zwischen den amerikanischen Häfen von der Kriegsgefahr. Hieraus folgert man im Staatsdepartement, daß die Deklaration von Panama den normalen Verkehr der amerikanischen Häfen untereinander schützen wolle, nicht aber notwendigerweise den Handelsverkehr friedlicher Schiffe der Kriegführenden, wenn auch kriegerische Handlungen innerhalb der Sperrzone nach dem ausdrücklichen Wortlaut der Erklärung unbedingt vermieden werden sollten. Sollte daher ein britisches Kriegsschiff ein friedliches deutsches Handelsschiff innerhalb der Sperrzone versenken, so würde man hier nur dann aktiv eingreifen, wenn amerikanische Interessen berührt würden, das heißt, wenn es sich bei der Ladung um amerikanisches Eigentum handelt oder wenn britische Kriegsschiffe sich die normalen Schifffahrtsrouten zwischen amerikanischen Häfen als Jagdgründe aussuchen sollten und ihre dortige Anwesenheit eine Gefahr für den normalen amerikanischen Handel darstellen würde.

Der Generalgouverneur für die besetzten polnischen Gebiete, Reichsminister Dr. Frank, hat den Reichsamtseiler Dr. Wilhelm Heuser als Bevollmächtigten berufen.
Der Duce hatte mit Marschall Badoglio, dem Generalstabschef der italienischen Wehrmacht, eine lange Unterredung über militärische Fragen.
Der Ernährungsminister des britischen Empires sah sich genötigt, im englischen Unterhaus bekannt zu geben, daß Butter und Schinken nur noch in kleinen Mengen verteilt werden könnten — eine Maßnahme, die in allen Kreisen starke Veräufelung auslöste.
Die englische Arbeiterpartei in Moskau in einer Entschließung Einseitigkeit der Feindseligkeiten und Beseitigung der Chamberlain-Regierung verlangt.
Der „Manchester Guardian“, der sich in seinem Leitartikel holler Sorge mit der Lage in Indien befaßt, stellt fest, daß die ernste Lage durch die traurige britische Staatsmannschaft verursacht wurde.
Die englische Flotte hat die schwedische Wirtschaft demütig getroffen. Man verzeichnet allgemeines Ansteigen der Preise, Erhöhung der Wechselproteste und der Sparmaßnahmen-Auszahlungen sowie einen fühlbaren Rückgang der Sparflüssen-Einzahlungen.
Eine Verfügung des eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartements unterlagt den schweizerischen Firmen, sich einer ausländischen Kontrolle über den Warenverkehr zu unterziehen.

„Schutz und Sicherheit der panamerikanischen Interessen“

„Gewaltanwendung zur Durchführung der Sperrzone von Beratungen abhängig“ — Eine Washingtoner Interpretation der Panama-Beschlüsse

Washington, 4. Nov. (Vig. Funkmeldung.) Das Staatsdepartement gab heute eine Erklärung aus, die es als Interpretation der Deklaration von Panama bezeichnet. Diese Interpretation klärt jedoch nicht die zahlreichen komplizierten

Washington, 4. Nov. (Vig. Funkmeldung.) Das Staatsdepartement gab heute eine Erklärung aus, die es als Interpretation der Deklaration von Panama bezeichnet. Diese Interpretation klärt jedoch nicht die zahlreichen komplizierten

Der Wehrmachtsbericht

Berlin, 3. November.
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen geringe Artillerie- und Spähtrupp-Tätigkeit.

Neuer britischer Propagandaschwindel

Angedachter U-Boot-Angriff an der USA-Küste

Newyork, 3. Nov. Wenn nicht alles täuscht, ist man durch den SOS-Ruf des britischen Frachters „Colmore“, der am Mittwoch angeblich innerhalb der auf der panamerikanischen Konferenz kürzlich beschlossenen Sicherheitszone von einem U-Boot angegriffen wurde, einem neuen verbrecherischen britischen Propagandaschwindel auf die Spur gekommen. Denn schon am nächsten Morgen erhielt die amerikanische Küstenwache „Washington“ von der kanadischen Funkstation Camperdown die Mitteilung, daß sich die „Colmore“ nach einem dort aufgefangenen Funkpruch in Sicherheit befinde.

In auffallendem Gegensatz zu der gewaltigen Verbreitung, die dieser offensichtliche britische Betrug vor der endgültigen Abstimmung des Kongresses über das Waffenembargo in der gesamten amerikanischen Presse fand, steht ein bisher lediglich auf der Innenseite der „Newyork Times“ verarbeiteter Bericht aus Panama, wonach der britische Kreuzer „Dispatch“ am 24. Oktober im Karibischen Meer, also einwandfrei innerhalb der panamerikanischen Sicherheitszone, den deutschen Tanker „Eduard Friedrich“ aufbringen wollte. Die Besatzung habe jedoch das Schiff versenkt, bevor es in englische Hände fiel.

Der Reichsarbeitsminister am Westwall

Beisprechungen im Gau Saarpfalz.
Reusstadt, a. d. Weiste. Der Reichsarbeitsminister traf zu einer Dienstreise im Gau Saarpfalz in Ludwigshafen ein. Nach Besuch des Arbeitsamtes, wo er die Vertreter der Sozialverwaltung empfangen hatte, leitete Reichsarbeitsminister Selde keine Reise nach dem Westwall über Reusstadt fort. Hier ließ der Reichsminister sich auf der Bildstelle des Reichstreuhändlers der Arbeit von führenden Vertretern von Partei, Staat und Wirtschaft über die schwebenden sozialen Arbeitslosfragen im Westwall-Gebiet Saarpfalz unterrichten. An der Beisprechung nahmen auch Vertreter der Wehrmacht teil.
Der Reichsarbeitsminister versprach bei allen Maßnahmen seines Ministeriums die besonderen Verhältnisse des Gau Saarpfalz gründlich zu berücksichtigen insbesondere, so erklärte der Minister, werde er sich dafür einlehen, daß die aus den freigemachten Gebieten kommenden Arbeiter und Angehörigen das Wehrnachtsfest gemeinsam mit ihren Angehörigen feiern können.

Der Eindruck eines britischen Schwindels im „Colmore“-Fall beschränkt sich übrigens keineswegs auf deutsche Kreise. Der bekannte amerikanische Rundfunkkommentator Lowell Thomas deutete am Mikrophon gleichfalls die Möglichkeit einer „verbrecherischen Finte“ an, während die „Newyorker Staatszeitung“ an einen „schlechten Scherz“ eines kurzweilensamateurs glaubt.

Frei erfunden — Antitische Feststellung

Die von Reuter gemeldete angebliche Torpedierung des britischen Dampfers „Colmoore“ durch ein deutsches U-Boot innerhalb der amerikanischen Neutralitätszone ist frei erfunden. Wie hierzu amtlich festgestellt wird, befindet sich in der Nähe der als Verlenkungsort angegebenen Position kein deutsches U-Boot. Es ist offensichtlich, daß durch diese unerschämte Falschmeldung das britische Lügenministerium die amerikanische Öffentlichkeit in antideutschem Sinne zu beeinflussen versucht.

Schweiz lehnt die englische Kontrolle ab.
Bern, 4. Nov. Das eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement erließ eine Verfügung, worin den schweizerischen Firmen unterlagt wird, sich einer ausländischen Kontrolle über den Warenverkehr zu unterziehen.

Eine Schlacht für Deutschlands Sieg
2. Reichsstrafensammlung für das Kriegs-WH-W
SA, SS, NSKK, NSFK und NSRDV sammeln! Gib doppelt und dreifach!

Mit fremden Augen

Stenale Grenzgeschichten — Paul-Boncour macht Reo-
sition — Die Franzosen und der Krieg — Was ist Wahr-
heit? — Wieder schwarze Schmach

Berlin, 4. November. Wie gut, daß auch fremde Augen für uns sehen. Man selber übersteht doch zu vieles. Reist man da z. B. kreuz und quer durch die Ostmark und findet alles, ist, friedlich und ordentlich. Aber hinterher erfährt man durch das Pariser Skizzenblatt „La Croix“, was sich in Wirklichkeit da alles tut. Pariser katholische Kreise, die in „ständiger Fühlung mit dem Vatikan stehen“, erzählen aus der Ostmark von „massenhaften Verhaftungen im ganzen Land, von Meutereien an allen Ecken und Enden, in Kärnten, Steiermark und Tirol, von summatrischen Hinrichtungen, von Erschießen jeden zehnten Mannes in ganzen Regimentern, von Christenverfolgungen und Greueln jeder Art, insbesondere auch von der völligen Vernichtung der „herrlichen österreichischen Wälder“, dem größten Reichtum des Landes, die „fast ganz verschwunden sind“, von Greueln, deren Erzählung durch ihre Eindeutigkeit einschläfernd würde, weshalb wir nur der Vergewaltigung, der Mariorn in den Konzentrationslagern, der Ermordungen durch die Gestapo, der planmäßigen gewalttätigen Exzessen für das Böhmen und der Ausplünderung der Häuser durch bewaffnete H- und SA-Kommandos in kurzen Stichworten Erwähnung tun wollen. Ganz kurz auch nur sei der Londoner Meldung gedacht, wonach deutsche Truppen, die vom polnischen Feldzug zurückkehrten, in der Nähe von Pilsen ge-
wehrt hätten und dafür gefesselt in Eisenbahnwagen nach Deutschland verladen worden seien. Und von all dem hatten wir hier nichts gehört und nichts gesehen. Ueber all das waren wir offenbar im Dunkeln gehalten worden. Doch Gottseidank, es gibt noch „Quellen der Wahrheit“ und sie stehen in Paris und London.

Sollte es sich bei diesen Ereignissen in der Ostmark etwa schon um die legendären Auswirkungen der biedermeier-
nischen Raufschläge handeln, welche Herr Paul-Boncour in einem Aufsatz der Pariser Presse erteilt, und die dahin gehen, daß England und Frankreich, um den Sieg über Deutschland zu erringen, unbedingt Revolutionen und Meutereien in Oesterreich, Böhmen und Polen anzetteln und finanzieren müßten? Einsteilen mögen wir uns über diese Dinge damit trösten, daß in Frankreich und England noch anderen Darstellungen auch nicht alles eitel Honigschleien ist. Etwas lesen wir in der bulgarischen Presse über die Zustände in Frankreich Dinge, die den Eindruck machen, als ob die ehrliche „La Croix“ ihren Bedarf an Gruselgeschichten im eigenen Lande decken könnte. Wie ist es z. B. mit der „Unzufriedenheit in Frankreich wegen der Kriegspolitik der Regierung“? Wie ist es mit den „Militärtransporten, namentlich von Refektorien, die auf ihrem Wege zur Front durch große Polizeibeamtungen bewacht werden müssen“? Oder mit den „Frauen, die sich“ — so wird uns jedenfalls gemeldet — „vor die Militärzüge werfen, um deren Abfahrt an die Front zu verhindern“? Ferner lesen wir, daß die „Arbeiter mit Waffengewalt in die Fabriken gezwungen und bei der Arbeit von Maschinengewehren bewacht werden müssen“. Wie ist es damit? Und wie mit den „englischen Truppentransporten, die mehrfach, namentlich in Paris, von den Frauen mit Steinen beworfen wurden“? Wir deuten auch hier nur das Wichtigste in Kürze an, etwa noch die allgemeine Abneigung gegen die englischen Brüder, das peinliche Erschauern der Städte über die Lebensmittelknappheit und viele andere Unlieblichkeiten.

Wie kommt es, daß man davon aus Paris und durch den französischen Nachrichtenapparat selbst so gar nichts hört, daß man sich statt dessen aber aus Bukarest „aus amtlicher tschechischer Quelle“ — wie stehen die? — erzählen läßt, in Prag seien am Samstag auf dem Wenzelsplatz mindestens 60 Tote als Opfer der deutschen Polizei gefallen; wieviele in Labor und Billen von den deutschen Maschinengewehren hingemäht worden seien, habe man noch gar nicht zählen können.

Was soll man da noch glauben? Soll man dem Stockholmer „Aftonbladet“ glauben, dessen Karmelshausmann aus-
sanderlegt, Deutschland habe „große Chancen, die Initiative zur See gerade in der jetzt düster werdenden Jahreszeit zu behalten“, und dem amerikanischen Volkswirtschaftler Roger Babson, der in einer Rede vor der Bostoner Handelskammer den „Zusammenbruch des britischen Weltreiches“ vorausagt — oder dem Londoner Rundfunk, der erklärt, daß von jetzt ab die englische Flotte „täglich an Stärke zunehmen und von vernichtender Schlagkraft sein werde“? Wem soll man glauben — den Redungen, die London über die „nach der Molotowrede pessimistischer gewordenen Stimmung in Deutschland“ in die neutralen Länder lanciert oder dem Pariser „Matin“ über die durch eng-
lische Propaganda verdummten Leute, die sich infolge dieser Verdummung zu der Molotowrede schon fast einander „beglückwünschten“ oder dem amerikanischen Senator Borah, der aus dieser Rede „die wichtige Folgerung zieht, daß Deutschland und Rußland sich immer enger zusammenschließen“. Wir beneiden den neutralen Pontius Pilatus nicht, der bei all dem dassteht und sich fragt: Was ist Wahrheit?

Vielleicht merken sich einige nachdenklichere Leute den Artikel im „Matin“, worin der frühere französische Kriegsminister Fabry schon einen Siegesfang ankündigt und schon wieder mit einem Federstrich alles Land bis an den Rhein einnimmt. Sie werden dann eines Tages die Möglichkeit haben, daran zu kontrollieren, was Wahrheit war. Sie werden dann auch kontrollieren können, wie wahr es ist, was der Pariser „Excellior“ erzählt, daß das slavische Volk zurzeit keine größere Freude hat — natürlich von der Freude ihrer Erschießung seiner Führer Koss und Lobstein abgesehen — als die, mit den „französischen Provinzialen“ aus den „französischen Provinzen Sudan und Senegal“ tagtäglich Brüderlichkeit zu pflegen und freudig zu entdecken, daß es „zwischen dem Mutterlande und den Provinzen überhaupt keine Unterschiede“ gibt als daß die einen eben eine schwarze und die anderen eine weiße Haut haben — alles andere aber sei Unfuss und Dummheit.

Die Sowjettruppen in Estland

Reval, 3. November. Der auf Grund des Abkommens zwischen Estland und der Sowjetunion erfolgte Antransport der in Estland unterzubringenden sowjetrussischen Truppen, der auf den Straßen schon vor einer Woche abgeschlossen wurde, ist nun auch auf den Eisenbahnen beendet. Zurzeit sind die Vorarbeiten zum Bau von Unterkünften für die Marine und die Luftstreitkräfte im Gange. Weiterhin ist noch das Eintreffen einzelner Züge und Kraftwagen zu erwarten, mit denen verschiedenes Versorgungsmaterial für die nach Estland gedachten Truppen eintrifft.

Englands Weinschuld am Krieg

Neuer dokumentarischer Beweis

Berlin, 3. Nov. Amlich wird verlaublich:

Der Reichsaussenminister hat in seiner großen Danziger Rede in unwiderleglicher Form nachgewiesen, daß der englische Krieg gegen Deutschland von der jetzigen englischen Regierung seit Jahren heimlich und planmäßig vorbereitet worden ist. Er hat in diesem Zusammenhang darauf hingewiesen, daß Chamberlain im September 1938 nicht nach München gekommen ist, um den Krieg zu verhindern und der Welt den Frieden zu bringen, sondern um den von der britischen Regierung beschlossenen Krieg nur zu verschleppen, weil England rüstungsmäßig noch nicht fertig war.

Diese Feststellung des deutschen Reichsaussenministers er-
fährt eine schlagende Bestätigung durch ein in dem Archiv des ehemaligen Außenministeriums der früheren tschecho-
slowakischen Republik aufgefundenes Geheimdokument, das einen Bericht der Gesandtschaft der tschecho-slowakischen Republik in Paris vom 5. 8. 38. J. 1938 enthält.

Wegen seiner internationalen Bedeutung sehen wir das Dokument in Wortlaut hierher:

Gesandtschaft der Tschecho-Slowakischen Republik in Paris, Zahl 1075/berfr. 38.

Eingangsstempel: Minister des Aeußern, Kabinett des Ministers G. 3. 3124.

Paris, den 5. August 1938

Betrifft: Sinn und Zweck der Mission Lord Runcimans in Prag. — Paraphen: Dr. Jina, Krofta.

Geheim!

Herr Minister!

Rassigli hält die Entsendung Lord Runcimans nach Prag für eine gute Sache. Anthony Eden äußerte sich in einem Gespräch mit Vorkämmerer Corbin, daß nach gutem Nachdenken die Entsendung Lord Runcimans nach Prag einen guten Schritt bedeutet, denn er wird angeblich England in Mitteleuropa mehr engagieren, als es bisher der Fall war. Rassigli sagt, daß die Engländer wissen, daß Krieg sein wird, und daß sie sich mit allen Mitteln bemühen, ihn hinauszulassen. Er anerkennt vollkommen, daß die Entsendung Lord Runcimans nach Prag zu dem Zwecke der Beilegung des Konfliktes an sich für die Tschecho-Slowakei Gefahren birgt, denn angeblich im Interesse des Zeitgewinnes würde Lord Runciman etwas vorschlagen können, was der Tschecho-Slowakei ungeheuer schädlich sein könnte.

Zu diesem Urteil Rassiglis führe ich weitere Informationen an, die ungeheuer lehrreich sind. Auf der kürzlich stattgefundenen Getreidekonferenz, die in London tagte, hatten die Engländer, die Dominien, Amerika und Frankreich eigene getrennte Besprechungen. Der französische Delegierte sprach mit den Ministern Elliott und Morrison sowie mit dem hervorragenden Sachkenner Sir Arthur Street, der im Landwirtschaftsministerium war, und der mit einer leitenden Aufgabe im Luftschiffministerium betraut wurde. Aus den Reden, dem Verhalten und den Verhandlungen der englischen Faktorei gewann der französische Delegierte den positiven Eindruck, daß die Engländer sich für die Organisierung der Getreideversorgung nicht wegen der Verhütung des Konfliktes interessieren, sondern deshalb, um den Konflikt zu gewinnen. Die Minister Elliott und Morrison sollen beide an die Eventualitäten des Konfliktes glauben.

Sir Arthur Street sagte, daß in sechs Monaten er die

englische Luftschiffahrt in Ordnung haben wird. Dabei legte man in England eine solche Wichtigkeit dem Gewinnen von Zeit bei.

Ich führe die Informationen an dieser Stelle mit Verbindung der Entsendung Lord Runcimans nach Prag an, denn, wie ich schon gesagt habe, die Frage der Gewinnung von Zeit spielt eine bedeutende, wenn nicht entscheidende Rolle in der Entsendung Lord Runcimans nach Prag.

Hertzlich begrüßt Sie ergebener Dienst e. h.

Herrn Dr. Ramił Krofta, Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Prag.

Was ergibt sich auch diesem interessanten Dokument?

1. Während das wahre britische Interesse nur darin liegen konnte, im wachsenden Maße aus den Verwicklungen des europäischen Kontinents, in die England durch die törichte Außenpolitik des Jahres 1919 hineingeraten war, mehr und mehr wieder herauszukommen, legt es Eden als Vorkämmerer und Machinator der kriegsbeherischenden Aktion in England darauf an, England erst recht in diese Verwicklungen des Kontinents zu ziehen, ja immer neue solche Verwicklungen zu schaffen. Deshalb wird in Edens Augen „die Entsendung Lord Runcimans nach Prag einen guten Schritt bedeuten, denn er wird angeblich England in Mitteleuropa mehr engagieren, als es bisher der Fall war.“

2. England lag gar nichts an einer wirklichen friedlichen Regelung des Konfliktes. Man interessierte sich „nicht wegen der Verhütung des Konfliktes, sondern deshalb, um den Konflikt zu gewinnen.“ Nur den Zeitpunkt wollten sie sich ausersuchen. Englands Rüstungen waren lange vernachlässigt worden, da man sich allzu lange auf das traditionelle Prestige Großbritanniens verlassen und gemahnt hatte, man könne es sich leisten, mit der bloßen Drohung der britischen Macht zu bluffen. Als sich seit der Wiedereröffnung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich herausgestellt hatte, daß das Großdeutsche Reich in der Durchföhrung seiner legitimen Lebensinteressen sich nicht bluffen lasse, da fehlte auf englischer Seite ein sicherhaltendes Rüstungsprogramm ein. Sir Arthur Street sagte, daß er in sechs Monaten die englische Luftschiffahrt in Ordnung haben wird. Dabei legte man in England eine solche Wichtigkeit dem Gewinnen von Zeit bei.

Nach Englands Auffassung sollte schon die tschecho-slowakische Frage die Möglichkeit bieten, nicht nur die Beilegung der Unruheherde in Europa zu verhindern, sondern auch sich jedem Auswaschen deutscher Macht mit Gewalt entgegenzustellen und die englische Weltbeherrschung gewaltlos aufrechtzuerhalten. Dank der Enghischheit des Führers und seines eisernen Zugzwanges ist dies den Engländern in der tschecho-slowakischen Krise nicht geglückt. Umso verbissener haben sie sich insolge dessen in der politischen Angelegenheit, die sie im Grunde nicht das geringste anging und bei der englische vitale Interessen überhaupt nicht auf dem Spiele standen, festgelegt, um durch die Verpöndung des Wortes der britischen Regierung das englische Volk zu zwingen, dem deutschen Volk in den Weg zu treten.

Die englische Kriegsschuld, die systematische englische Vorbereitung des Krieges, der systematische englische Wille zum Kriege schon im Jahre 1938 hat durch dieses tschechische Dokument einen neuen schlagenden Beweis erfahren.

„Der dümmste aller Kriege“

Debatte um die Molotow-Rede in USA

Washington, 3. November. Die Forderung des demokratischen Abgeordneten MacCormack, die amerikanische Regierung solle den Vorkämmerer Steinhardt wegen Molotows Kritik an Roosevelts aus Moskau abberufen, verursachte im Repräsentantenhaus eine erregte Debatte. MacCormack nannte die Molotow-Rede einen „ersten Bruch des Völkerrrechtes“ und einen Versuch einer Beeinflussung der amerikanischen Öffentlichkeit, was mit der Abberufung des Vorkämmerers beantwortet werden müßte. MacCormack, dessen Äußerungen vereinzelt Beifall auslösten, wurde sofort von dem Republikaner Fish scharf angegriffen, der MacCormacks Rede die kriegerischste Kongressrede seit Amerikas Eintritt in den Krieg im Jahre 1917 nannte. Falls die Vereinigten Staaten entschlossen seien, aus religiösen Beweggründen den Welt-
politikern zu spielen, wie MacCormack antrage, erübrigte sich jede weitere Debatte. Es sei nicht Amerikas Aufgabe, anderen ihre Religion vorzuschreiben.

Auch der Demokrat Rankin verurteilte die MacCormack-Rede und drückte die Überzeugung aus, daß die Aufhebung der Waffenperre die Bestätigung nur ermutigen würde, den Krieg zu verlängern.

Der Republikaner Bagton erklärte, die Beibehaltung des Waffenembargos würde dazu beitragen, einen Krieg zu beenden, den niemand wünsche, während die Aufhebung der Sperre das Signal für den Beginn des dümmsten und ver-
rücktesten aller Kriege wäre. Der republikanische Fraktionsvorsitzende Martin kündigte scharfe Opposition gegen jeden Regierungsantrag, den Kongress nach Erledigung der Neutralitätsgesetzgebung zu verlegen, an. Das amerikanische Volk wünsche, daß der Kongress zur Besserung der innenpolitischen Lage weiter tate.

Molotows Rede schuf Klarheit

Senator Borah erklärte zur Rede Molotows, die wichtigste Folgerung, die man aus ihr ziehen könne, sei, daß Deutschland und Rußland sich offenbar immer enger zusammenschließen. Auch scheint es, als ob man die Vereinigten Staaten bereits als zu den Alliierten gehörig betrachte. Borah sagte, die Rede habe etwas genauer als bisher enthüllt, um was es sich im europäischen Krieg eigentlich drehe, nämlich nicht um Freiheit und Demokratie, wie man es von gewisser Seite hinzustellen suchte, sondern um Land und Macht.

Für Aufhebung des Waffenembargos

Die Abstimmung im Repräsentantenhaus

Washington, 3. November. Das Repräsentantenhaus lehnte mit 242 gegen 181 Stimmen den Antrag des

Ein ganzes Volk im Zeichen des Schwertes

Nicht nur die Waffenträger der Nation, auch alle Volksgenossen in der Heimat stehen bei der zweiten Reichsstraßenammlung heute Samstag und morgen Sonntag im Zeichen des Schwertes. Denn jeder opfert und trägt eines der germanischen Schwertes und Dolche, die in Nachbildung als Sammelabzeichen für das Kriegswinterhilfswerk verkauft werden. Denkt auch an das zweite Abzeichen für einen Soldaten an der Front!

Abgeordneten Shankley, das Waffenembargo beizubehalten, ab. Die endgültige Fassung der Neutralitätsvorlage ist Freitag vom Konferenz-Ausschuß beider Häuser ausgearbeitet worden und soll zur Schlussabstimmung dem Senat und Repräsentantenhaus vorgelegt werden.

Außerordentlich bemerkenswert war in der Abstimmung über die Aufhebung des Waffenembargos im Repräsentantenhaus die der Abstimmung vorausgegangene Debatte. Der demokratische Abgeordnete Swenley aus Ohio er-
worte daran, er habe bereits während des USA-Besuches des englischen Königs paares im Frühommer dieses als ersten Agenten des Weltkrieges bezeichnet. Der Abgeordnete fragte dann weiter ironisch, ob es christlich von Seiten der Amerikaner sei, Giftige zur Tötung ihrer heidnischen Brüder in Europa zu verkaufen. Swenley erklärte, die Bibel, die Roosevelts vom englischen Königs paar als Geschenk erhielt, sei dasselbe schöne Buch, das von den Missionaren von geringerem Ruf als König Georg einsichtigen Eingeborenen in Afrika geschenkt werde, denn, so rief Swenley aus, „Bibel und Flagge sind bisher immer dem britischen Händler vorangegangen.“

Swenley richtete sodann vor dem versammelten Repräsentantenhaus und den Zuhörenden Galerien ein Gebet an Gott, „die Vereinigten Staaten vom Schicksal der 8 oder 70 von Frankreich und England eroberten Gebiete zu erlösen“, und er schloß mit den Worten: „O Herr, erlöse uns von Lord Botschan, unserem neuen britischen Vorkämmerer, der mehr Zeit im Staatsdepartement verbringt als irgend ein anderes Mitglied des diplomatischen Korps.“

Die finnischen Unterhändler im Krent

Moskau, 4. Nov. Die finnischen Unterhändler mit Staatsrat Paasikivi und Minister Tanner an der Spitze begaben sich Freitag, 18 Uhr, in den Krent, um mit den sowjetrussischen Staatsmännern die Verhandlungen fortzusetzen, die seit dem 23. Oktober unterbrochen waren.

Die alte Leier

Chamberlain und Halifax „unterrichten“ das Parlament.

London, 3. Nov. Im Rahmen seines wöchentlichen La-

Die Mitglieder des Oberhauses konnten aus dem

Der „nachlässige Lehrer“

Holland, 3. November. Die Worte, mit denen Cham-

Belagerungszustand in Holland

Ueber Gegenden mit Verteidigungsanlagen

Amsterdam, 3. November. Die holländischen Zeitun-

In ihren Kommentaren verweisen die Blätter darauf,

Die Stimme des Blutes

Roman von Marie Schmidtsberg

Verlegt: Reichsbild; Den Quellen-Verlag, Bielefeld (1939)

44

Eichhoff holte zu einem neuen Schlage aus.

„Du hast das meine Sorge sein. Wenn mein Kind alt genug

„Du hast es nicht verstehen, sage ich dir, denn er ist ein

„Tut, was Ihr nicht lassen könnt. Ich habe Euch nichts

Träger des Ritterkreuzes des G. K.

Generalmajor Kübler

In einem unergleichlichen Siegeszug führte General-

Drei bedeutungsvolle Marksteine kennzeichnen den Weg

Die Ueberwindung des San und die Bildung eines Brüt-

Am 11. 9. geriet Generalmajor Kübler in eine außer-

Der Gewaltmarsch von Sambor bis Lemberg, das

60 bis 70 km und von den motorisierten Teilen 110 km in

Generalmajor Kübler wurde am 2. 9. 1889 in Unterbill

Während der Ableistung des Frauenhilfsdienstes rief die

Änderung von Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur DAF

In den Bestimmungen über die Zugehörigkeit zur Deut-

Während der Ableistung des Frauenhilfsdienstes rief die

Ueber Streitfälle, die sich aus den Beitragsbestimmungen

Die Unterstufungen, die die DAF ihren Mitgliedern

Der Gewaltmarsch von Sambor bis Lemberg, das

verzichteten um seiner Zukunft willen. Oh, er hätte wohl ge-

Und nun lies Eichhoff so rasch weiter, als sei er auf der

Es kam Eichhoff gar nicht zum Bewußtsein, eine wie

Immer häufiger und in immer kleineren Abständen blieb

(Fortsetzung folgt.)

Die deutsche Westgrenze



Wenn Nutztiere zur Plage werden

Ueberpflanzungen in andere Länder höchst problematisch / Adler, Eulen, Füchse verfolgen den Präriehund — aber er vermehrt sich rasend

Alle Versuche, den amerikanischen Präriehund auszurotten, sind fehlgeschlagen. In einigen Gegenden des amerikanischen Westens ist das Tier in jüngster Zeit sogar zu einer richtigen Plage geworden. Man versucht nun, eine typhusähnliche Krankheit zu übermitteln, um so die ganze Tierart in Nordamerika auszurotten. Nur wenn die Impfung restlos gelingt, wäre es voranschreitlich möglich, der weiteren Ausbreitung Einhalt zu gebieten. Denn alle andere Kampfmaßnahmen hat das Tier gut überstanden — die vielen Feinde konnten ihm nicht den Garaus machen. Was man jetzt mit dem Präriehund im Kleinen erlebt, erfährt man mit vielen anderen Tieren in anderen Gebieten schon früher und unter oft tragischen Umständen. Denn Tiere können schneller und häufiger zu einer Plage werden, als man es gewöhnlich annimmt.

Vor allem scheint dem Menschen die Ueberpflanzung und Befestigung der Tiere in andere Länder mit besseren Lebensbedingungen schlecht zu bekommen. Die Tiere beginnen sich nämlich sofort in ihrer Gattung ungeheuer zu vermehren.

So ging es, als man auf einigen Inseln vor Japan, Japanmon, also kleine Schlangengigler, einführte. Die Schlangen wurden zwar bezehrt, aber die Japanmon hatten sich inzwischen so vermehrt, daß man gegen sie vorgehen mußte, weil sie in Ermangelung von Schlangen nunmehr Süßwurm an den Krügen gaben.

Ähnlich ging es auch mit den Kaninchen. Die ein Doortsmann in Australien hinter seinem Haus ansiedelte, um am Sonntag ein wenig Wild für eine kleine Jagd zur Hand zu haben. Aber er konnte schießen soviel er wollte — die Kaninchen vermehren sich schneller und schneller. Kein Wunder, wenn man bedenkt, daß ein Kaninchenpaar es mit seiner Nachkommenschaft in fünf Jahren auf den Bestand von zehn Millionen Stück bringen kann. Unzählige Morgen fruchtbarer Felder wurden verwüdet. Die Kaninchen wurden zu Tausenden erschlagen. Man zog ihnen die Felle ab und verbrannte die Kadaver. Man hatte das Fleisch als billige Konserven ein. Endlich importierte man Füchse, die angeblich geeignet schienen, mächtig unter den Kaninchen anzukommen.

Das Ende vom Liede war dies: Die Füchse leben sich in der Welt um und meinen, es sei bequemer, kleine Schafe zu fressen. Die Kaninchen richteten sie, als sie „auf den rechten Gehirnsack“ gekommen waren, nicht mehr an. Da mußte sich die Regierung entschließen, eine Prämie von 125 000 Pfund Sterling für denjenigen anzusetzen, der mit den Kaninchen radikal fertig würde. Diese Summe ist groß, aber niemand hat bis zur Stunde die Frage richtig lösen können.

Heute ist es streng verboten, außerhalb der zoologischen Kontrolle Käse oder irgendwas zu importieren. Man hat doch allenthalben zu viele böse Erfahrungen damit gemacht. Das ging so mit den Eichhörnchen und auch mit den Wochenskratten. Man hatte behauptet, es werde leicht sein, diese Tiere in Europa zu pflanzen, billig und ertragreich zugleich, da ja das Fell einen prachtvollen Pelz liefere. Aber die vielen Fälsche in Europa waren den Wochenskratten so lieb, daß sie sich wild zu vermehren begannen, aus ihren Gefangnissen

ausbrachen und sich ausbreiteten, ehe man sich dessen recht versehen hatte, wobei übrigens der Pelz kurz und häßlich wurde. Von einer schönen Einnahme konnte nicht mehr die Rede sein. Die Dämme wurden von ihnen durchwühlt und untergraben. Und heute sind die Wochenskratten in manchen Ländern eine größere Plage als z. B. die Wasserratten.

Bei den Präriehunden, von denen eingangs schon die Rede war, hatte man immer angenommen, daß sie — die übrigens im Grunde Nurmeltiere sind — zu viele Feinde hätten und sich niemals durchsetzen könnten. Adler und Eulen, Füchse und Coyoten, Wölfe und was nicht alles zählen zu ihrer Feindesliste. Aber die Präriehund stellen sich um und

hoffen sich an und wurden zahlreicher und immer zahlreicher und sind heute eine fürchterliche Plage.

In den Schädlingen rechnet man heute auch z. B. die Insekten, die sogenannten Kängururatten. Diese Tiere bauen nämlich auf einem Gelände, das sie als störungsfrei erkundet haben, richtige, große Festungen — fünf Meter Durchmesser und ein Meter in der Höhe — tief in die Erde gehend, mit Vorratskammern und Verbindungen zu anderen benachbarten ähnlichen Anlagen. Solange der eine Festungskamm dem anderen nicht an die Vorräte geht, ist alles in bester Ordnung. Im anderen Fall aber gibt es böse Kämpfe.

Die Lemmings, die mäuseartig leben und wie die Wanderratten durch die Länder ziehen und sich oft und ganz sinnlos von Alaska oder Nordamerika aus ins Meer stürzen, sind nur bedingt zu den Schädlingen zu rechnen, da sie in unvorstelligen Massen zu leben scheinen. Aber weiß der Himmel, was aus ihnen wird, wenn man auf die Idee kommen sollte, auch sie zu verpflanzen.

Rätsel der Woche

Bilderrätsel.



Empfindlichkeit.

Bei Tieren wird sich's so gebären,
Um andern Zutritt zu verwehren;
Doch wenn ein Mensch schnell dazu neigt,
Ist der Verkehr mit ihm nicht leicht.

Hier — im Krankenhaus — wurde er dann von einigen Privatdetektiven angefohrt, die nach einem Verwundten Holmann suchten, der einige Millionen Dollar von einem alten Onkel geerbt hatte. Man fand den Erben. Aber er war krank, schlafend — unfähig, die gute Nachricht entgegenzunehmen. Man brachte ihn also in das Besitztum des verstorbenen Onkels. Die besten Ärzte bemühten sich um ihn. Zwei Krankenpfleger wurden für ihn engagiert. Er war Tag und Nacht unter Aufsicht. Und eines Morgens schlug er die Augen auf — erkannte, beinahe ängstlich um sich blickend. Er streckte den weichen Stoff seines Nachtschlags. Wie schön er träumte... „Sie haben lange, sehr lange geschlafen und waren krank. Aber nun wird alles gut!“ sagte ihm beruhigend die Krankenpflegerin. „Ach — das ist ja alles keine Wirklichkeit — ich träume ja... Und nachher werde ich wach!“

Die Ärzte kamen und sprachen auf ihn ein. Die Rechtsanwältin fand sich bei ihm ein und unterbreitete ihm die nötigen Akten. Aber Holmann war nicht in der Lage zu entscheiden, daß alles Wirklichkeit sei. Er glaubte an einen schönen, gar zu schönen Traum. Und wenn er sich abends zum Schlammern niederlegte, hatte er Angst, am anderen Morgen wieder in der trostlosen Dachkammer in New York wieder zu erwachen — dort, wo er einst eingeschlafen war. Es nützte nichts, daß man ihm genau auseinandersetzte, wie man ihn vorher gesucht hatte. Nein, er glaubte nicht. Die Zeitungen, die er einst gelesen hatte, lagen vor ihm. Sie waren doch wirklich da. Er konnte das Papier hören, zerreißen, zumanteln. Aber sein Gemüt ergriff es dennoch nicht. Er fuhr mit dem Auto hinaus, holte Geld bei der Bank und verteilte es auf der Straße an die Leute, die arm ansahen, weil er doch eben meinte, gleich werde er wach und könne niemanden mehr glücklich machen. Die Ärzte schüttelten den Kopf. Hier konnte man nicht helfen. Wer wußte schon einen Ausweg?

Die Anwälte, die als Treuhänder über diesen Fall zu wachen hatten, machten sich schwere Sorgen. Sie berieten sich mit den besten Psychiatern. Diese stellten als möglich hin, daß er nie erlassen werde, daß alles Wirklichkeit sei. Es könne sein, daß einerseits das Gehirn durch die lange Schlafperiode gelitten habe. Es sei auch möglich, daß der Schock des Erwachens zu groß war. Aus diesem Grunde sahen sich die Anwälte veranlaßt, die Verhängung des Kuratels über ihn zu beantragen. So wird man ihm wenigstens seinen Traum — wie er es nennt — recht lange erhalten können.

Aufgewacht nach drei Jahren

Das Leben — ein Traum.

Zwei Rechtsanwältin haben beim Supreme Court in Washington, also dem Reichsgericht der Vereinigten Staaten, beantragt, einen gewissen Bernard Holmann unter Kuratel zu stellen, da er von einem toten Verschwendungswahnsinn gepackt ist.

Als sich Bernard Holmann vor drei Jahren in seiner jämmerlichen Dachkammer in New York zum Schlaf niederlegte, plagten ihn mancherlei Zwangsvorstellungen. Er wußte nicht, was morgen werden sollte. Er hatte kein Geld mehr. Er hatte seine Schube durchgelassen auf der Suche nach Arbeit. Seine Zeitung hatte er heute um Hilfe anhielt, ohne im Auge zu fassen ein Stellenangebot zu finden. Doch die Zeitung war gerade noch gut genug,

um ihm als Decke zu dienen. Denn keine andere Decke war dünn und lächerlich. Was morgen werden sollte, wußte er nicht. Hunger hatte er, schwach schlief er sich. Wenn nur schon alles vorbei wäre! Und dann schlummerte er ein — um erst drei Jahre später zu erwachen.

Die Medizin kennt derartige Fälle des Dauerschlafs, die entweder durch krankhafte Gehirnveränderungen verursacht oder aber durch einen einfachen Erschöpfungszustand, verbunden mit einer seelischen Flucht in die Unwirklichkeit. Die letztere Form kam für den Patienten Holmann in Frage, den man krank und schlafend in seiner Dachkammer entdeckt und in ein Krankenhaus gebracht hatte. Und



Herzliche Aufnahme der Völkendeutschen in Berlin. Schirner (W).

In der Reichshauptstadt ist jetzt die erste Gruppe von Reichs- und Völkendeutschen aus Ostland eingetroffen, wo sie im Rückwärtserheim der Auslandsorganisation liebevolle Aufnahme gefunden haben.

Wer viel fragt...

Anekdoten von Jan Stammel

„Aulewind, wo bist du?“

Durch ein heftiges Unwetter war das Rathausdach beschädigt worden. Der Dachdeckermeister Aulewind wurde mit der Ausbesserung betraut, erledigte die Arbeit bald und schickte den Amt folgenden Rechnung mit der gewünschten „genauen Aufstellung“, die so auslief: Für des Verbringers des Handwerkszeuges von der Werkstätte zum Rathausgebäude 1 Thaler. Für das Annehmen der Leiter an das Dach des Gebäudes und für das Verbringen des Handwerkszeuges auf das Dach 1 Thaler. Für die untenstehenden nötigen Arbeiten auf dem beschädigten Dach zusammen 27 Thaler. Im Summa: 29 Thaler.

Wie das einst üblich war, blieb die Rechnung erst einmal liegen und wurde nach geraumer Zeit an die Regierung weitergeleitet mit der „ergebenen Bitte um Zahlungsbewilligung“. Der hier mit der Prüfung der eingehenden Rechnung betraute Beamte war aber beinahe mehr als gewissenshaft; ihm erschien die „genaue Aufstellung“ lächerlich, und so glaubte er sich zu folgender Rückfrage berechtigt: „Es ist dorthin noch anzugeben, ob sich der Dachdeckermeister Aulewind noch auf dem Dach befindet, da bejaagter Handwerkermeister für die Wegnahme der Leiter sowie für das Verbringen des Handwerkszeuges in die Werkstätte nichts in Rechnung gestellt hat.“

... nötig, um...“

Als in den Amtslängeln noch mit Gänsefüßen gearbeitet wurde, also vor acht bis neun

Jahrzehnten, war der berühmte Jurist Cocceji Präsident der Oberamtsregierung in Groß-Blogau. Als er wieder einmal seine Jahresabrechnung bei der Oberrechnungskammer eingereicht hatte, erhielt er von dieser eine Rückfrage, warum er für jeden Kanarienvogel täglich drei Gänsefüße anfordere; es würden doch nur zwei viele pro Tag und pro Kanarienvogel bewilligt. „Es wird um Klarstellung ersucht“, hieß es am Schluß, „wozu der dritte Gänsefuß verwendet wird?“

Der Präsident schrieb eigenhändig zurück: „Der dritte Gänsefuß ist leider immer noch nötig, um solche unnützen An- und Rückfragen wie diese zu beantworten!“

„Die Ochsen hier selbst.“

In den Jahren vor dem großen Weltkriege besaß Deutschland eine Kolonial-Schütztruppe, die alle Anforderungen zur Verpflegung und sonstige Kosten bei der Oberrechnungskammer in Potsdam anzumelden hatte. Eines Tages glaubte eine Verpflegungsstelle feststellen zu müssen, daß einer der afrikanischen Truppenverbände zwölf Fleisch verbraucht habe. Man sprach die Angelegenheit durch, setzte den Vorgesetzten davon in Kenntnis und sandte folgende Rückfrage nach Afrika: „Laut Bericht sind dorthin in einer Woche zwei Ochsen geschlachtet und verbraucht worden, während in Berlin für Truppen der gleichen Gattung und Verpflegungsmenge ein Ochse ausreichend ist. Es ist dies anzuklären!“

Die Rückantwort kam bald und lautete kurz und sachlich: „Auf die dorthinige Anfrage weitestmöglich klargestellt, daß die Ochsen hier selbst nicht so groß sind wie in Berlin.“

Auch ein Grund!

Als die weltberühmte Vergakademie in Freiberg (Sachsen), wo Leopold von Buch, Alexander von Humboldt, Theodor Möner, Ferdinand von Richthofen, G. D. von Schubert und andere berg- und hüttenmännische Ausbildungen erhielten, um 1900 um ein neues chemisch-technisches Laboratorium erweitert wurde, schaffte man für Wägungen von Säuren Gewichte an, die vergoldet waren, damit sie vor den Angriffen der Säuren geschützt seien. Die ebenso starke wie sachkenntnislose Rechnungskammer ersuchte bald darauf um „Klarstellung“, warum man denn vergoldete Gewichte gewählt habe. Professor W., dessen unbestimmte Geradheit fast sprichwörtlich war, sandte als Leiter des neuen Laboratoriums den Brief rücksichtslos zurück mit der handfesten Bemerkung: „Weil massiggoldene Gewichte zu teuer gekommen wären!“

Der Amtschimmel wiehert.

Es war „Bajamal“, als in Bayern folgendes Amtschreiben ausgefertigt wurde: „Von kurzer Hand zum Herrn Staatsanwalt zurück mit dem Erweisen auf Grund der vorliegenden mit der Bescheinigung der Volkstreuheit versehenen beglaubigten Abschrift des Strafbefehls die gegen die obengenannte zur Zeit in Berlin aufhaltende Person restliche Haftstrafe von einem Tag, ablosbar durch Erlage von fünf Mark, vollstrecken und über den erfolgten Strafantritt Mitteilung anberetwachen lassen zu wollen. Von der Ueber-

sendung der Akten wolle Umgang genommen werden.“

Die Forellen im Yellowstone-Park

Im Yellowstone-Park, einem der bestschützten amerikanischen Naturschutzparks, gibt es auch einen See, der dadurch berühmt ist, daß man in dem Wasser die größten und dicksten Forellen findet, die man je gesehen hat. Sie werden in den Gasthäusern in der Nähe des Parks fleißig serviert. Oder, genauer genommen, wurden sie serviert. Denn es hat sich gezeigt, daß das Gesundheitsamt zum Einschreiten gezwungen war, nachdem die Einwohner regelrechte Alarmwarnungen verbreiteten. Denn es war schon lange unter den Anwohnern Sitte, daß sie unter keinen Umständen Forellen aus dem See aßen, sondern höchstens Tiere, die in einem anderen Wasser gefangen waren. Die Ursache: Man hatte eine gewisse, mikroskopisch kleine Würmerart in den Forellen festgestellt. Ob diese Würmer nun schuld daran waren, daß die Fische so gut gediehen, ist nicht bekannt und nicht erforscht. Aber man entdeckte die gleichen Krankheitskeime auch in einigen Vellsanen, die man im Yellowstone-Park erlegt hatte. Nun wurden natürlich die Vellsanen beschuldigt, die Fische vergiftet oder mit Würmern angeheftet zu haben, während die Freunde der Vellsanen ihrerseits die Forellen beschuldigten, die Vellsanen infiziert zu haben. Eine Prüfung ergab, daß die Vögel nicht als Infektoren in Frage kamen. Aber diese Vorkommnisse haben immerhin eine kleine Panik hervorgerufen unter den Gästen, die in den letzten Jahren die Riesenforellen am Strande des Yellowstone-Sees verzehrten. Sie beobachteten sich jetzt auf — Würmer.

Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

4. November
1914 Sieg des Generals Lettow-Vorbeck bei Tanga in Deutsch-Ostafrika über die Engländer.
1918 Waffenstillstand zwischen Oesterreich-Ungarn und den Feindmächten.
1921 Feuertaufe der SA in München.
5. November
1414 Eröffnung des Konzils zu Konstanz (bis 22. April 1418).
1404 Dichter Hans Sachs in Nürnberg geboren.
1757 Sieg Friedrich des Großen bei Hochbach über die Franzosen und die Reichsarmee.
1807 Die Materin Angelika Kauffmann in Rom gestorben.
1916 Polen wird vom Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn zur selbständigen Monarchie erklärt.

Das Schwert Germaniens

Wo germanische Schwerter schloßen, da war der Sieg mit ihnen. Die Geschichte hat Beispiele genug, die das beweisen. Wenn es auch nicht immer in eigener Sache gezogen wurde, sondern sehr oft germanische Völker in fremdem Solde schloßen, können wir doch stolz sein, denn nie wurde das Schwert entweiht oder umdreherhaft in die Scheide gesteckt. So ist es geblieben bis in die heutige Zeit. Und wieder wurde das germanische Schwert gezückt, diesmal in eigener Sache und die Ruhmesstaten der letzten Tage beweisen, daß das Schwert von seiner alten Schärfe nichts eingebüßt hat und daß die Feinde der gleiche Geist von Mut und Opferbereitschaft bestelt wie die Ahnen. So sind wir berechtigt am Tage der zweiten Reichstrahenversammlung Nachbildungen germanischer Schwerter und Dolche als Sammelabzeichen zu tragen, weil jeder unserer Völker entschlossen ist, zu seinem Teil beizutragen, um den aufgezogenen Krieg zu einem siegreichen Ende zu bringen. Stolz tragen wir die Schwerter Germaniens als würdige Feinde einer ruhmreichen Geschichte und erstreben uns an ihrer edlen Schönheit der Form. Jeder Volksgenosse trägt am Tage der 2. Reichstrahenversammlung diese Abzeichen und zwar nicht nur ein, sondern mindestens noch ein zweites Abzeichen für einen Kameraden draußen an der Front.

Frisches Obst in Torfmull

Um frisches Obst länger haltbar zu machen, lagert man es in Torfmull ein. Wir wissen, daß Obst zu einem hohen Prozentsatz aus Wasser besteht. Die pergamentartige Fruchtschale kann bei längerer Lagerung trotz ihrer vielfach vorhandenen Wachsschicht ein Verdunsten des Wassers nicht aufhalten, besonders aber dann nicht, wenn das Obst an einem zugigen Ort aufbewahrt wird, wo die Luft von allen Seiten herankommen kann. Dieses Wissen machen wir uns bei der Einlagerung zunutze. Gesunde, ausgelagerte, noch nicht zu reife Früchte von möglichst späten Sorten läßt man nach der Ernte zunächst zwei bis drei Tage „abschwitzen“, damit etwaige überschüssige Feuchtigkeit verdunsten kann. Danach wickelt man sie, ohne durch Abreiben die vorhandene Wachsschicht zu zerstören, Stück für Stück in sauberes Papier ein. Damit wollen wir verhindern, daß die Früchte etwaige Gerüche des Torfmulls annehmen könnten.

In Kartons oder kleineren Kisten streuen wir nun eine bis zwei Finger dicke Schicht fein zerriebenen und trockenen Torfmulls und schichten darauf die erste Lage der in Papier gehüllten Früchte. Die Zwischenschichten füllen wir gut mit Torfmull aus. Danach schichten wir wieder eine Lage Torfmull auf und fahren so fort, bis die Kiste gefüllt ist. Es empfiehlt sich aber, möglichst nicht mehr als drei Lagen Obst übereinander zu schichten, weil sonst das Nachschauen zu umständlich wäre. Diese sorgfältige, jeden Feuchtigkeitsverlust ausschließende Aufbewahrung bewirkt, daß so behandeltes Obst vier bis sechs Wochen länger haltbar ist als das in gewöhnlichen Obstkästen aufgeschüttete. Wegen der etwas umständlichen Arbeit beim Einlagern und Auslesen wird man auf das Aufbewahren größerer Mengen auf diese Art verzichten müssen, dagegen ist das Einlagern einer kleineren Menge Tafelobst in den meisten Fällen gut durchführbar.

— Strümpfe erhalten — Seife sparen! Schon immer haben wir die dünnen seidnen Strümpfe besonders pfleglich behandelt, um sie möglichst lange zu erhalten. Bisher geschah es nur, um Geld zu sparen. Waren jedoch die Strümpfe nicht mehr schön, besonders wenn sie häßliche Laufmaschen hatten, gingen wir einfach in den Laden und kauften uns neue. Das hat heute aufgehört. Wir müssen darauf bedacht sein, unsere Strümpfe noch sorgfältiger zu behandeln. Darum sollten wir sie jeden Tag waschen. Aber wie hebt es denn dabei mit dem Seifensparen, was ein besonders notwendiges Gebot der Stunde ist? Wenn wir unsere seidnen Strümpfe täglich waschen, so können wir das ruhig ohne Seife tun. Es genügt, wenn die Strümpfe in handwarmem Wasser gut durchgedrückt werden, besonders schmutzige Stellen an den Gelenken können wir etwas reiben. Das Gewebe wird so in keiner Weise angegriffen. Wir haben aber den Vorteil, daß sich dabei der Strumpf immer wieder zusammenzieht und das Gewebe elastisch bleibt. Gerade dieses ist sehr wichtig, um die ungeliebten Laufmaschen möglichst zu verhindern. Es trägt weiter zur Haltbarkeit der Strümpfe bei und spart Seife.

— Sandlätze nicht wegwerfen. Man geht jetzt ganz allgemein dazu über, den provisorischen Sandlätzschub vor Luftschneidern durch Sandlätze zu ersetzen. Die Sandlätze, die dabei überflüssig werden, dürfen aber auf keinen Fall weggeworfen werden. Sie müssen vielmehr nach ihrer Entleerung umgedreht, ausgeklopft an einen luftigen trockenen Ort zum Trocknen aufgehängt werden, denn sie stellen einen äußerst wertvollen Rohstoff dar. Auch zerfessene Stücke sind noch wertvoll, da sie wieder verarbeitet werden können.

Aus der Badestadt Wildbad

Die Woche. Unter Mitwirkung der SS-Kapelle veranstaltete letzten Sonntag vormittag die Hitlerjugend gemeinsam mit dem VDM im Hofe der Versorgungsanstalt und der Rheinmahlstätte eine schlichte Morgenfeier für die darin zur Gefangenschaft untergebrachten Soldaten. Eingeleitet wurde die Feier mit Bach'scher Musik, dann sangen Jungen und Mädchen einige bekannte und gern gehörte SS-Lieder. Die verbindenden Texte wurden von einem Hitlerjugenden und einem VDM-Mädchen gesprochen. Mit dem Lied: „Nur der Freiheit gehört unser Leben“ und einem schneidigen Marsch der SS-Kapelle wurde die Feier, die den Soldaten eine große sonntägliche Freude bereitet, geschlossen. — Eine zweckmäßige technische Verbesserung erfährt gegenwärtig das Bergbahngebäude. Büro, Kartenausgabestelle, der 2. Stock und die Wartehalle werden mit Zentralheizung ausgestattet. Diese Verbesserung wird von den Fahrgästen angenehm empfunden. — In der Kelter herrscht jetzt tagsüber reger Mostereibetrieb. Auf großen und kleinen Fahrzeugen, mit Eimern und Kübeln wird süßer Most, der aus der Presse quillt, abgeführt und zu Hause in den Kässern wohl verstant als kostbarer Vorrat für viele Monate. — Hinsichtlich der Abwanderung von Geschäftslokalen ist zu sagen, daß die Schlußmaßnahmen von zahlreichen Geschäftsinhabern vorbildlich durchgeführt werden. Am beim Öffnen der nach außen gebenden Türen den Lichtschein zu vermeiden, wurde vielfach eine sogenannte Lichtschleuse angebracht, die nun über den Winter eine doppelte Aufgabe erfüllt: sie verdeckt bei Nacht die Helle des Ladens nach außen hin und schützt vor Kälte und Zugluft. Es gibt aber immer noch Leute, die die Verdunkelung ihrer beleuchteten Bohreräume nicht ernst genug nehmen und die Schutzmaßnahmen nur notdürftig ausführen.

Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Zum Wochenende. Das günstige Wetter der letzten Tage half mit, vieles nachzuholen, was durch den langen Regen in Garten und Feld nicht möglich war zu tun. Kartoffeln und Rüben wurden vollends eingebracht. Die Herbstfaat ist größtenteils im Boden. Fürsorglich ist im Haus alles eingebracht, was für Menschen und Tiere im Winter notwendig ist. — Die zweite Reichstrahenversammlung, die heute und morgen stattfindet, wird auch bei uns erfolgreich durchgeführt werden. — Der 1. FC. 08 hat morgen wieder ein Heimspiel auf seinem Platz hinter der „Sonne“. Diesmal gilt es, die 1. Mannschaft Germania-Union zu besiegen. Es sollte dies unter den gegebenen Voraussetzungen möglich sein.

Höfen a. G., 3. Nov. Für besondere Tapferkeit vor dem Feind während der Kämpfe in Polen wurde als erster Sohn unserer Gemeinde Werner Fegert, Unteroffizier bei der Panzerwaffe, durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet.

Engberg, 3. Nov. Dieser Tage erntete Landwirt Fr. Blach auf seinem Dickrübenacker einen Riesenreichtum im Gewicht von 5 Kilogramm und 700 Gramm.

Wurmberg, 3. Nov. Am 1. November vollendete Jakob Blank in voller Mäßigkeit sein 90. Lebensjahr. Dem Altersveteranen wurden an seinem Ehrentag von seinen zahlreichen Kindern, Enkeln und Verwandten Ehrungen zuteil.

Ottelheim, 3. Nov. Ein Beispiel vorbildlicher Hilfsbereitschaft gaben letzten Sonntag zahlreiche hiesige Burschen und Männer. Zwischen dem Ortsgruppenleiter der Partei, der Hitlerjugend, dem Turn-, Sport- und Gefangenenverein war vereinbart worden, am Sonntag den Bauernfamilien, deren Väter oder Söhne sich bei der Wehrmacht befinden, bei der Kartoffelernte zu helfen. Und so sah man am Sonntag in der Frühe eine stattliche Schar freiwilliger Helfer hinausziehen auf die Felder, wo sie mit Karst und Gade fleißig werkten, so daß bis Mittag schon die ersten schwerbeladenen Kartoffelwagen ins Dorf gefahren werden konnten. Diese Gemeinschaftsarbeit war nicht nur Hilfe für die Bauernleute, sondern Dienst für das Vaterland.

Vietzheim, 3. Nov. (Vom Lastwagen angefahren.) Am Freitag früh wurde der Drehermeister Schill beim Postamt von einem Lastkraftwagen erfasst, der wegen eines entgegenkommenden Kraftwagens weit nach rechts ausgebogen war. Der Unglückliche wurde mit erheblichen Verletzungen in das Krankenhaus gebracht. Eine Radfahrerin, die in dem Augenblick des Unfalls daherkam, stürzte wegen zu starken Bremsens. Sie trug leichtere Verletzungen davon.

Betrunkener Kraftfahrer in Schuchst

Freudenstadt, 3. Nov. Am Mittwoch abend stießen am Stadtausgang ein Lastkraftwagen und ein Personenauto zusammen, wobei beide Fahrzeuge schwer beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Lenker des Lastkraftwagens, der in Freudenstadt wohnhafte Theodor Haas, wurde nach dem Unfall in Schuchst genommen, weil es sich herausstellte, daß er in betrunkenem Zustand am Steuer seines Fahrzeuges gefahren hatte.

Lastkraftwagen stürzt in Bach

Bodelshausen, Kr. Ludingen, 3. Nov. An einem der letzten Abende wurde ein Lastwagen aus Hemmendorf kurz vor Bodelshausen aus der Kurve getragen. Der Wagen stürzte,

nachdem er mehrere Bäume gestreift hatte, um und fiel in den Krebsbach. Das Fahrerhaus lag so unglücklich im Bach, daß es dem Fahrer nicht möglich war, die Tür zu öffnen. Seine Rettung wurde schließlich durch zwei Männer befreit, die ihn aus seiner mißlichen Lage, in der er über zwei Stunden lang bis über die Knie im Wasser sitzend aushalten mußte.

Rezepte zum Schwäbischen Ruchenzettel

Zusammengestellt von der NS-Frauenenschaft, Deutsche Frauenwerk, Abt. Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, Gau Württemberg · Hohenzollern, nach den vorhandenen Lebensmittelmengen für die Zeit vom 5.—7. November 1933.

Sonntag: Frühstück: Malzkaffee — Milch, Weizenbrot, Marmelade. Mittag: Petersiliensuppe, Dosenbraten oder Sauerkraut, Kartoffelkloße, gebratene Äpfel. Abend: Gebackene Kartoffelkloße (Reis), Endiviensalat, Brombeerbüchse.

Montag: Frühstück: Haferflockensuppe mit entrindeter Feinschmiltz, Schwarzbrot — Apfel. Mittag: Wildsuppe (aus Reis), Weizenbrot in Milchsuppe, Schalkartoffeln. Abend: Röstkartoffeln mit Würstchen, Fleischbraten aus Gelben Rüben, roten Rüben, Rettich, Apfelschale.

Dienstag: Frühstück: Weiche entrindete Feinschmiltz — Vollkornbrot — Butter. Mittag: Sogsuppe, Nudelauflauf mit Buttermilch, Tomatensauce, Endiviensalat. Abend: Schalkartoffeln, Intelektische mit Zwiebel und Schnittlauch, Pfefferminztee.

Rezepte (für 4 Personen)

Kartoffelkloße. Zutaten: 1 kg. Kartoffeln, 2 Tl. Mehl, 100 Gr. Mehl, 20 Gr. Fett, 1 Eiweiß, 1 Zwiebel, Petersilie, Salz, Majoran.

Die tags zuvor gekochten, geriebenen Kartoffeln mit Mehl, Mehl, in Fett gedünsteter Zwiebel, gehackter Petersilie, gerösteten Weizenkörnern, Salz und Majoran vermengen. Mit bemehlten Händen Kloße formen und 8—10 Minuten in kochendem Salzwasser aufgedeckt garziehen lassen.

Weizenbrot in Milchsuppe. Zutaten: 1—1½ kg. Weizenbrot, 20 Gr. Fett, 40 Gr. Mehl, ¼ Liter entrindeter Feinschmiltz, Salz.

Das zerleinerte Brot in wenig Salzwasser fast weich kochen. Aus Fett, Mehl, Milch und etwas Gemüseschale helle Sauce herstellen, mit Salz abschmecken und das Kraut darin garziehen lassen. Nach Belieben etwas Kümmelein geben.

Nudelauflauf mit Buttermilch. Zutaten: 20 Gramm Nudeln, Majoran oder Spagetti, 1 Ei, 1 Tl. Mehl, 1 Tl. Mehl, drei Viertel Liter Buttermilch, Salz, 10 Gr. Fett.

Nudeln in Salzwasser abkochen, auf einem Sieber abtropfen lassen und in eine gestrichelte Auflaufform geben. 1 Tl. Mehl-G und Salz mit Buttermilch verrühren, über die Nudeln gießen, einige Fettstückchen oben auf geben und im Backofen eine halbe Stunde überbacken. Nach Belieben Knoblauch, Schnittlauch, Bratenessenz oder Reisflüssigkeit dazugeben.

Aus Pforzheim

Ein teurer Hasenbraten!

Im benachbarten Buchenfeld entwendeten vier junge Leute einem hiesigen Gärtnereibesitzer einen Hasenbraten in Werte von 20 RM. Das Tier wurde abgezogen, das Fleisch in den Topf gesteckt. Der Besitzer des Hasen bemerkte nach an demselben Abend, an dem der Hasen gestohlen worden war, den Verlust und machte die Polizei mobil. Die Täter wurden in dem Augenblick gefasst, als sie beim Hasenschmaus zusammen saßen. Sie wurden zur Anzeige gebracht und sehen ihrer wohlverdienten Strafe entgegen.

Den Ast abgeägt.

auf dem er gut und sicher saß, hat sich der Angestellte einer staatlichen Einrichtung. Dort war er Lagerleiter und Kassawalter. Er konnte heilfroh um diesen Posten sein, nachdem er schon verschiedene Vorstrafen erlitten hatte. Ihm hat das Recht zu, Gelder auf der Bank zum Zwecke der Verwendung für seine Arbeitshütte abzugeben. Der Verurteilte vermochte der Mann nicht zu widerstehen und so entnahm er von der Bank für sich in drei Raten zusammen etwa 700 RM. So hat er sich an Reichsgeldern vergriffen und muß dafür sechs Monate ins Gefängnis. Daneben ist auf eine Geldstrafe von 10 RM. erkannt worden. Den Schaden hat er wieder gut gemacht.

Ein wütender Gänserich

ging gestern nachmittag in der Nordstadt auf ein Kind los und bearbeitete es mit seinem Schnabel an den Beinen, so daß die Kleine stark blutete. Mit einigen Stockhieben konnte das böse Tier versagt werden.

Verstorben

ist der stadtbekannteste Kabinettmeister Würrie in der Hohenzollernstraße. Den Hinterbliebenen werden sich die allgemeine Teilnahme zu, dies um so mehr, als die Eltern der Jahresfrist auf tragische Weise eine Tochter von 18 Jahren verloren haben.

Vollzeigericht

Brand. Gestern vormittag zwischen 6.45—7.20 Uhr fand in einem Kleidergeschäft im Umkleideraum eines Ge-



Gutes Licht schützt die Arbeitskraft!

Mehr denn je kommt es darauf an, daß die Arbeitskraft des einzelnen erhalten bleibt und nicht durch Unfälle vermindert wird. Neben guter Allgemeinbeleuchtung gehört in die Arbeitsplatz-Leuchte eine 60-Watt-D-Lampe. Verlangen Sie in den Elektrolicht-Fachgeschäften die innenmattierten

OSRAM-D-LAMPEN

schätes in der Kängierstraße ein Brand, der von den Arbeitern selbst gelöscht werden konnte. Die am Schrank befindlichen Kleidungsstücke im Werte von etwa 100 RM. wurden dabei vernichtet. Verbrannt sind ferner drei Verbauungsgegenstände. Der Gebäudeschaden beträgt einige hundert Mark. Die Ursache des Brandes ist vermutlich in einem im Schrank abgelegten Zigarettenstumpfen zu suchen.

Diebstähle. In der Zeit vom 28. 10. bis 2. 11. 39 kam aus einer Wohnung ein dunkelblaues Seidenkleid mit zwei Reihen Knöpfen abhanden. In der Nacht zum 28. Oktober wurde eine Gde. Jerronnen- und Goethestraße aufgegriffene blaue Richtungsampe mit Sockel entwendet. Am 28. Oktober kam aus einem Hofraum der Wehrstraße ein Damenrad, Marke KZM, abhanden. Das Fahrrad hat einen grünen rot und blau durchwirkten Rettenschein und Halbschalenverkleidung.

Aufgefundene Leiche. Heute vormittag wurde auf dem Bahndamm zwischen Entlingen und Forzheim eine männliche Leiche im Alter von ungefähr 30 Jahren aufgefunden. Nach den Feststellungen der Polizei stammt der Mann vermutlich aus Moosbrunn. Ueber die Ursache des Todes sind Erhebungen im Gange.

Etwas für unsere Kühner

1. Diphtherie und Schnupfen (Pflüpf) eine Herbst- und Winterkrankung des Geflügels

Besonders bei diesem regnerischen kalten Herbst gehen bei mir täglich Anfragen ein, was zu tun sei, wenn Kühner an Schnupfen (Pflüpf) erkrankt sind. Diphtherie und Schnupfen treten immer gemeinsam auf und müssen auch miteinander behandelt werden. Sie kommen vornehmlich beim Hauskühner vor und fordern bei schwerem Ausbruch 50 und mehr v. S. Verluste.

Ursache dieser Krankheit: Die meisten Geflügelhalter sind der Meinung, das Geflügel wolle einen recht warmen Stall haben und deshalb werden alle im Stall befindlichen Luftlöcher und ähnliche Frischluftzufuhrvorrichtungen zugestopft. Im Stall entsteht dann über Nacht eine viel zu hohe Temperatur und wenn das Geflügel ins Freie kommt, entsteht diese Erkältungskrankheit. In gut bewirtschafteten Geflügelhaltungen und Buchten werden selbst im Winter die Luftlöcher und ähnliche Frischluftvorrichtungen mehr oder weniger offen gehalten.

Die Krankheit hat ähnliche Erscheinungsformen wie beim Menschen: Niesen, Nasenausfluß, Verfließen der Nasenlöcher und Mundatmung. Besonders leicht kann man Schnupfenfälle herausfinden, wenn man des Nachts in den Stall geht;

man erkennt die Tiere am Niesen und Pflüpfen und kann sie bequem herausfangen. Die Schleimhäute entzünden sich immer mehr und schließlich bilden sich die gefährlichsten beulenartigen Ausschwellungen am ganzen Kopf. Ist die Krankheit weit vorangeschritten, so findet man an der Innenseite des Schnabels und Gaumenspaltes weißliche eiternde Beläge.

Bekämpfung: Am besten werden kranke Tiere herausgefangen und abgepflegt. Ihre Haltung gibt es verschiedene Möglichkeiten. Ein altbewährtes Mittel ist: Man nimmt Jodlösung (Mischung Hälfte Jod und Hälfte Glycerin). Mit diesem Gemisch wird Hals und Gaumen mit Hilfe einer Klügelzeder ausgepflegt. Für die Behandlung angeschwollener Augen verwendet man zweiprozentiges Borwasser. Von diesem Borwasser läßt man 2-3 Tropfen in die Augen eintropfen. Diese Behandlung muß 3-4 Mal durchgeführt werden im Hofraum von 1-2 Tagen. Das sogenannte „Pflüpf-Rehmen“ (Abziehen der durch das Schnabelatmen eingetrockneten Jaugenhaut) ist eine strafbare Tierquälerei. Die Krankheit kann dadurch nicht geheilt werden. Als Vorbeugungsmittel zur Desinfektion hat sich eine kleine Beigabe von übermanganfarbem Kali (1-2 Körnerchen auf einen Liter Wasser) wöchentlich 1-2 Mal ins Trinkwasser bei kaltem und nassem Wetter bestens bewährt.

2. Das Ungeziefer des Geflügels und seine Bekämpfung

Während des ganzen Jahres muß der Geflügelhalter einen ständigen Kampf gegen das Ungeziefer führen, weil sonst mit dessen Ueberhandnehmen Ertrag und Leistung zurückgehen. Die beste Gegenmaßnahme ist die peinliche Sauberkeit und Desinfektion der Stallungen. Jeder Kühnerfall sollte doch wenigstens 1-2 Mal im Jahr gründlich gereinigt und ausgefegt werden. Der Kalkwusch fügt man noch ein Desinfektionsmittel bei wie Lyfol oder Creolin. Der schlimmste Feind unseres Geflügels ist die rote Vogelmilbe. Sie wird nur einen Millimeter lang. Die jungen Milben sind so winzig klein, daß sie mit dem bloßen Auge kaum wahrnehmbar sind. Dieser Schmarotzer besäßigt das Geflügel am Tag nicht. Er läßt insolge seiner Nichtigkeit in den Wänden und Ritzen, Spalten und in den Anflagestellen der Sitzhänge. Erst wenn das Geflügel schlafen geht, erwachen die Milben und stürzen sich auf ihre Opfer, um ihnen den roten Lebenssaft anzusaugen. Am Tage kann man sie in ganzen Kolonnen als rote Flecke an der Unterseite der Sitzhänge und Ritzen erkennen. Die blutsaugende Milbe ist dem Geflügel schädlicher als die Laus. **Bekämpfung:** Die Sitzhänge und Anflagestellen werden jährlich drei Mal mit Karbolum gestrichen (Frühjahr, Sommer und Herbst). Bei Bekämpfung der Federlinge und der Säuerläuse ist Grundbedingung: Reinlichkeit und Trockenheit und ein Sandbad. Dem Sandbad wird Kalk,

Holzasche und etwas Schwefelblüte oder Tabakstaub beige mengt.

3. Bekämpfung der Fußräude (Kalkbeine)

Auch die Kalkbeine werden durch Milben verursacht. Sie leben unter den Schuppen der Füße und erzeugen die schmerzhaften kalkartigen Ablagerungen (Kalkbeine). Reinlichkeit ist Bedingung. Wiederholtes Einweichen mit starker Schwefelwasserlösung und Einsetzen mit Rüb- oder Sesamöl beseitigen das Uebel. Wie soll man hierzu Petroleum ohne einen Zusatz von Öl verwenden, da sonst die Haut schwere geschädigt und die Tiere gequält werden.

4. Fütterung der Kühner

Ein reicher Getreidesegen legt wiederum in Scheune und Stoppel, jedoch für die häusliche Geflügelhaltung das notwendige Futter vorhanden ist. Im Bauernbetrieb werden vorwiegend Kartoffeln, 60-70 Gr. je Tier und Tag, gegeben. Zum Anmachen des Weichfutters rechnet man noch 10-20 Gr. Futtergetreidefahrot und Zunderspägel. Die tägliche Körnergabe für ein Tier und Tag darf auch im Bauernbetrieb nicht mehr als 40 Gr. im Tag betragen. Dazu kommt noch als besonders eiweißhaltiges Futter Eiweißkonzentrat, Fischmehl, Fleischmehl mit je 8-10 Gr. je Tier und Tag. Auf dem Bauernhof muß man jedoch bemüht sein, auf diese nicht selbst erzeugten und schwer zu erhaltenden Eiweißfüttermittel jezt zu verzichten und dafür die notwendigen Mengen Rogermilch für 10 Tiere täglich einen Liter als Tränke, zu verabreichen. Rogermilch ist ein vollwertiger Ersatz für Fisch-, Dorsch- und Fleischmehl.

Die Kleingeflügelhalter müssen für ihre wenigen Tiere zwei Drittel des täglichen Futterbedarfs aus Haushaltungs- und Gartenabfällen decken, aber trotzdem darf die tägliche Körnergabe von 40 Gr. und der Eiweißbedarf von 8-10 Gramm nicht fehlen. Weiterhin muß bei der Geflügelfütterung der Kalkbedarf beachtet werden. Der notwendige Bedarf an Kalk zur Bildung der Eierschalen und bei Jungtieren zum Aufbau der Knochen kann durch Zufütterung von geriebener Eierschale und zerhackten Knochen aller Art voll und ganz ersetzt werden.

Klingler, Geflügelzuchtberater
beim Tierzuchtamt Herrenberg.

Fußball

Nachdem am letzten Sonntag endlich mit den Rüdern wieder der Anfang gemacht werden konnte, sind für den nächsten Spieltag zwei weitere Spiele angesetzt. Die Barung Calmbach-Neuenbürg wird ihre Ausbeute wieder ausüben, wie auch das Spiel Feldrennach-Contweiler sicher viele Zuschauer anlocken wird.

Amtliche und private Anzeigen

Stadt Calw.

Zu dem am nächsten **Wittwoch den 8. Novbr. 1939** stattfindenden

Vieh- und Schweinemarkt

ergeht Einladung. Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind eingehalten.

Personen und Vieh aus Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten sowie aus versuchten Kreisen sind vom Markt ausgeschlossen.

Für Händlervieh ist neben dem Gesundheitszeugnis durch vorgeschriebene Einträge im Kontrollbuch der Nachweis ihres Ursprungs aus fenschenfreien Gebieten zu führen; für Bauernvieh sind Ursprungszeugnisse mitzuführen.

Die Schweinehändler haben bis zur Vornahme der tierärztlichen Untersuchung der Schweine bei ihren Rörden und Ritzen zu bleiben, welche zuvor nicht geöffnet werden dürfen.

Zufahrtszeit zum Schweinemarkt 7-9 Uhr. Austrittszeit für den Viehmarkt 9-10 Uhr.

Calw, den 4. Nov. 1939. Der Bürgermeister.

In der Tierzuchtstalle in Herrenberg

findet am **Samstag den 11. November 1939** eine

Zuchtviehversteigerung

hat. Auktions: 125 Farren und eine Anzahl Kühe und Kalbinnen.

Beginn der Sonderversteigerung: Freitag, den 10. November, nachmittags 13.00 Uhr.

Beginn der Versteigerung: Samstag, den 11. November, vormittags 10.00 Uhr.

Aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten. Sämtliche Besucher haben sich anzumelden.

Die Tierzuchtämter Herrenberg und Ludwigsburg.

Mitterberatungskunden

vom 6.-11. Nov. 1939.

Neuenbürg Montag, den 6. Nov. 2 Uhr Braunes Haus

Eggenstein Montag, den 6. Nov. 1/2 11 Uhr Schule

Waldrennach Montag, den 6. Nov. 2 Uhr Rathaus

Höfen Dienstag, den 7. Nov. 2 Uhr St.-Heim

Schwann Mittwoch, den 8. Nov. 11 Uhr Schule

Coswiler Mittwoch, den 8. Nov. 2 Uhr Rathaus

Feldrennach Mittwoch, den 8. Nov. 1/2 4 Uhr Rathaus

Leffers Donnerstag, den 9. Nov. 1/2 10 Uhr Schule

Neuenbürg Donnerstag, den 9. Nov. 1/2 12 Uhr Schule

Herrenberg Donnerstag, den 9. Nov. 2 Uhr Schule

Heinrich Donnerstag, den 9. Nov. 1/2 4 Uhr Schule

Neuenbürg Donnerstag, den 9. Nov. 1/2 5 Uhr Rathaus

Döbel Freitag, den 10. Nov. 11 Uhr Schule.

Briefpapiere

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namensdruck liefert die C. Meeh'sche Buchdruckerei, Neuenbürg

Frauen über Klosterfrau-Melissengeist



Als zuverlässiges Heilmittel ist Klosterfrau-Melissengeist seit über 140 Jahren in unzähligen Familien bekannt, da er bei vielerlei leichten Erkrankungen und Beschwerden hilft. Auch ist er beliebt bei Frauen. Viele wenden ihn gern bei Beschwerden an, wie sie z. B. während der Wechseljahre auftreten: Unwohlsein, Unruhe, Kopfschmerzen, Schwindel, nervöse Störungen. Auch in den kritischen Tagen leidet er der Frau gewöhnlich. Man nimmt, je nach Bedarf, ein- bis dreimal täglich einen Teelöffel Klosterfrau-Melissengeist auf einen Schöffel Wasser. Schon nach kurzer Zeit stellt sich dann eine wohl fühlbare Besserung ein.

So schreibt Frau Iren Holtenberg (Wid. nebenstehend), Wilm. Dammberg, Kreisbesitz 7 am 30. 7. 39: „Da ich mich in den Wechseljahren befinde, hatte ich viel unter den bekannten Beschwerden zu leiden, die damit zusammenhängen wie: Schwindelattacken und nervöse Herzbeschwerden. Da mochte ich einen Versuch mit Klosterfrau-Melissengeist. Ich war damit sehr zufrieden und kann jeder Frau, die in solcher Weise unter den Wechseljahren zu leiden hat, Klosterfrau-Melissengeist empfehlen.“

Weiter berichtet Frau Maria Dohndorf, Amstutz, Dulsburg, Kreisbesitz 49 am 8. 9. 39: „Schon seit 3 Jahren habe ich mit den allgemeinen Beschwerden zu tun, die während der Wechseljahre auftreten. Da habe ich kürzlich von Klosterfrau-Melissengeist, den ich jetzt seit einiger Zeit gegen diese Beschwerden anwende. Ich bin mit dem Erfolg zufrieden und kann als Bekundete meinen Versuch nicht nur bestätigen.“

Wenn Sie ebenfalls unter solchen Beschwerden leiden, so nehmen Sie einmal einige Zeit regelmäßig Klosterfrau-Melissengeist ein. Der Erfolg wird Sie wahrscheinlich ebenfalls überzeugen. Den ersten Klosterfrau-Melissengeist in der neuen Packung mit den 3 Namen erhalten Sie bei Herrn Apotheker oder Drogerie in Calw zu RM 2,80, 1,65 und 0,80 (Einball: 100, 50 und 25 ccm). Interessenten verlangen kostenlos ausführliche Prospekt Nr. 4 von der alleinigen Herstellerin, der Firma Klosterfrau, Köln-Rh.

Denkt an unsere Soldaten!

Wir haben abends gemütlich im geheizten Zimmer und lesen ein Buch. Wie schön, wie friedlich — köstliche Stunden der Erholung und des Gemütes.

Sollten unsere Soldaten, die im Winter sitzen oder vielleicht im Lazarett liegen, nicht auch in ruhigen Stunden das Verlangen nach einem guten Buch haben?

In der Bucherei, im Bücherstempel sind ein paar alte Schmöker. Wer liest sie noch?

Sollten sie gut genug sein für unsere Soldaten, die unersetzlich draußen an der Front Leben und Gesundheit einsehen?

Für unsere Soldaten geben wir gerne!

Für unsere Soldaten ist das Beste gerade gut genug!

Laß darum, lieber Volksgenosse, den Sammler der Kartei, der dich besucht, nicht leer ausgehen. irgend etwas hast auch du, und wenn du gar nichts hast und doch etwas geben möchtest, dein Buchhändler am Ort oder in der nahen Stadt kann dich beraten. Schon für wenige Pfennige erhältst du ein Buch, das unseren Soldaten wertvoll sein wird.

Dein Buch kommt mit deinem Namen an die Front. Wie schön, wenn dich eines Tages ein Feldpostbrief erreicht von einem, der sich draußen vor dem Feind an deinem Buch erfreut, erholt und gestärkt hat.

Spendet Bücher für die Soldaten-Bücherei!

Die Vorstände der Kartei kommen am Montag den 6. November zu euch und holen eure Gaben ab.

Calw, den 4. November 1939.

Der Kreisbuchführer

Stadt. Elektrizitätswerk Neuenbürg.

Stromgeld-Einzug

ab Montag den 6. November 1939.

Kirchlicher Anzeiger

Evang. Gottesdienste.

Sonntag den 5. Nov. 1939, 22. Sonntag n. d. Dreieinigkeitsfest Reformationst.

Neuenbürg. 10 Uhr Predigt. 11 Uhr Kinderkirche. Nach den neuesten Bestimmungen nur 3 Minuten Zufuhr mündlichen, keine Zeichen.

Waldrennach. 1/2 10 Uhr Predigt.

Wildbad. 9.45 Uhr Predigt (Text: Matth. 18, 21-35; Lied 11) auch! Abendmahlsfeier mit eingeleiteter Beichte. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 4 Uhr Nachmittagspredigt. — Donnerstag: 4 Uhr Kriegsbekunde. — Das Opfer ist für die würt. Bibelanstalt bestimmt!

In Eggenstein. 2 Uhr Predigt auch! Christenlehre.

Herrenberg. 9 Uhr Christenlehre (Lichter). 10 Uhr Predigt (Opfer für Bibelanstalt). 11 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 8.15 Uhr Kriegsbekunde.

Evang. Freikirche

Methodisten-Gemeinde. Sonntag, 5. Nov. 1939, 10 Uhr Neuenbürg (Pred. Reubäuser), Wildbad, 2 Uhr Calmbach, Höfen, 2.30 Uhr Eggenstein (Erntedankfest, Pred. Reubäuser), 7.30 Uhr Ottenhausen.

Katholische Gottesdienste

Neuenbürg. Sonntag, 5. Nov.: 7 und 9 Uhr.
Wildbad. Sonntag, 5. Nov. 7 1/2, und 9 1/2, Uhr.
Schwann. Sonntag, 5. 11., 7.30 und 9.00 Uhr. Werktags 8.00 Uhr.

Werde Mitglied der NSV.



Hermann Müller
Metzger
Else Müller, geb. Eitel
VERMAHLTE
Eppingen Wildbad
4. November 1939

Wilhelm Eitel
Unteroffizier
Gertrud Eitel, geb. Eitel
VERMAHLTE
Wildbad, November 1939

Wilhelm Günthner
Anna Günthner, geb. Kappelmann
grüßen als Vermählte
Wildbad, 4. November 1939

Gasthaus z. „Bahnhof“, Calmbach Sonntag TANZ

(findet bestimmt statt).

Im Ausnahm: Neuer süßer Gräsenhäuser!

Kapelle Roth

spielt morgen Sonntag

im „Schwarzwaldrand“
in Birkenfeld zum Tanz

Sie suchen

Geld,
eine Wohnung,
eine Stellung,
ein Mädchen,
ein Grundstück

Die **Kleinanzeige**
schafft's!

Neuenbürg.
Einige, gut erhaltene, ältere
Möbel
sind zu kaufen
Wildbader Str. 31.

Birkenfeld.
Gebraucht weißer Kinderkoffen-
wagen, 1 Kinderklappstuhl, ein
Eisfahrrad, 1 gebrauchte Näh-
maschine, 1 Hühnerstall zu ver-
kaufen. Zu erfragen bei
Fritz Schumacher,
Hilfstr. 20.

**Schnellhefter
Reiz-Ordner**
G. Mehl'scher Buchverhau.



**Opinlzinn-
Tifon!**

Herrliche Sachen gibts da jetzt zu
sehen! Die Jungens und Mädels
werden wild begeistert sein und
wir glauben — die Eltern auch!
Am liebsten möchte man sich gleich
hinsetzen und anfangen zu spielen. In diesem Jahr
fällt es bei uns bestimmt nicht schwer, zu Weih-
nachten für jedes Kind das richtige Spielzeug zu
finden! Mit einem Besuch in unserer Spielzeug-
schau machen Sie Ihren Kindern eine große Freude!

Luplow
DAS KAUFHAUS AM MARKT
P F O R Z H E I M

Neuenbürg.
Zwei große, helle
Räume
für Büro- und
Geschäftsstelle.
Zu erfragen in der „Enztäler“
Geschäftsstelle.

Verlangen Sie überall die beliebte
Heimat- und Familienzeitung
„Der Enztäler“.

Das Haus für den
guten Einkauf
in Damen- u. Mädchen-
Kleidung
in Pforzheim
Berner
Ecke Metzger- u. Wannenstr.

PFORZHEIM
In Wildbad
**1-3 Familien-
Haus**

gegen voll. Bargzahlung gesucht.
Angebot mit Preisangabe an
S. F. 100 an die Enztäler-Geschäfts-
stelle.

Bildbad.
Schöne
4 Zimmer - Wohnung
mit oder ohne Bad, sehr sonnig
und frei im Zentrum gelegen, im
Balkon an ruhige Mieter zu ver-
mieten.
Näheres durch die „Enztäler-
Geschäftsstelle“.

Birkenfeld.
Ein großes, sommerliches, helles
Zimmer
sofort zu vermieten.
Kirchweg 14.

Das Heimatblatt sollte in
keinem Hause fehlen!

Selbstbacken
heute wichtiger
als je.
Weber-
Betonbackofen
tausendfach be-
währt. Preis
kostenlos.
Ant. Weber, Ettlingen i. B.

Mappen
für Bezugschein
Feldpost-Briefe
empfehlen
C. Mehl'sche Buchdruckerei
Neuenbürg, Telef. 404

Welche bezugscheinpflichtigen Lebensmittel gibt es in der Woche vom 6. bis 12. November 1939?

Es erhalten auf die	Reichsbrotkarte	Reichsfleischkarte	Reichsfettkarte	Reichsmilchkarte	Nährmittelskarte	Reichskarte für Marmelade und Zucker
Normalverbraucher	Personen über 10 Jahre Kleinkinder bis 6 Jahre Kinder: 6-10 Jahre auf Abschnitt Gramm 3 1000 7 500 11 500 b (3 mal) 300 je 50 g	Normalverbraucher: Personen über 6 Jahre Kleinkinder: bis 6 Jahre auf Abschnitt Gramm a, b, c, d 300 (4 Stück je 500)	Normalverbraucher: Person über 14 Jahre Kleinkinder: 6-14 Jahre auf Abschn. Warensort Gramm 3 Butter usw. 100 a, b, c Schmalz 125 3 Margarine 125 3 Öl usw. 125 3 Käse 125 oder Quark	Kleinkinder: bis 6 Jahre Kinder: 6-14 Jahre auf Abschnitt Liter 1 1/2 Liter 2 1 Liter 3 1 1/2 Liter 4 2 Liter	Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter) auf Abschnitt Gramm Lebensm.-Art L 11-20 je 25 Nahrungsmittel L 11, 12, 21, 22 je 25 L 13, 14, 23, 24 je 25 L 14 je 25	Normalverbraucher: alle Personen ohne Rücksicht auf das Alter (auch Schwer- und Schwerstarbeiter): auf Abschnitt Gramm 3 100 Marmelade oder 40 g Zucker 3 200 Zucker
Kleinkinder (KIK)	3 (3 mal) je 100 g 7 x	3 c	3 d	1/2 - 2 1/2 Liter	KIK, K, S, St wie Normalverbraucher	
Kinder (K)	3 7 11 b (2 mal) je 100 g	wie Normalverbraucher	3 a, b, c 3	1/2 - 2 1/2 Liter		
Sonderregelung für: Schwerarbeiter (S)	3 7 11 b (3 mal) je 100 g	a, b, c, d je 100 a, b je 250 c, d je 100	3 a, b, c 3	Schwerarbeiter erhalten nur Milch P. Liter, wenn sie zu den Berufen zählen, die der Einwirkung von Gift ausgesetzt sind		
Schwerarbeiter (St)	1000	300	Schmalz Margarine Öl usw. 125 1 Wo.	wie Schw-arbeiter		

Selbstversorger und Lebensmittelkarten

Selbstversorger erhalten die Zucker- und Marmeladekarte und die Lebensmittelkarte. Inhaber landwirtschaftlicher Betriebe, die Angehörigen ihrer Wirtschaft einchl. Gehilfen, ferner Naturalberechtigten, soweit sie Lebensmittel in Natur zu beanspruchen haben, dürfen die Lebensmittelkarte nur in Anspruch nehmen, wenn sie sich mit den darauf aufgerufenen Lebensmitteln nicht selbst versorgen können. Zum Beispiel darf ein Hühnerhalter die Abschnitte, welche zum Bezuge von Eiern berechnen, nicht in Anspruch nehmen, sondern muß sie selbstbewahren. Nur gegen Vorlage dieser Abschnitte darf die Kartenausgabe eine neue „Lebensmittelskarte“ ausgeben.

Vom 5. November an sind nur die neuen Gaststättenkarten gültig. Es gibt eine Brotkarte (rosa), eine Fleischkarte (blau), die auch Abschnitte für Nahrungsmittel enthält, und eine Fettkarte (gelb), der Abschnitte für Käse beigelegt sind.

Am Hande der Brot- und Fleischkarte, Bröckchen, Zwieback und Knäckebrot können nicht nur auf die kleinen, sondern auch auf die großen Abschnitte der Brotkarte bezogen werden. Auf den Abschnitten der Fleischkarte aber nur 50 g Bröckchen oder 80 g Zwieback oder 70 g Knäckebrot, weil hier der größere Austauschwert zu berücksichtigen ist.

Der Fleischer darf die Annahme der Fleischkarte nicht von der Abgabe der Fettkarte (oder umgekehrt) abhängig machen. — Der Verbraucher kann wahlweise Fleisch oder Wurst auf jedem Abschnitt der Fleischkarte (also auch auf die Abschnitte der linken Seite) beziehen.

Wer bekommt neue Fahrraddecken?

Ersatz für abgetragene Fahrradreifen können sich private Verbraucher nur dann beschaffen, wenn ihnen das Wirtschaftsmittel zuvor ihren Bezugschein ausgestellt hat. Bei der Beurteilung eines solchen Antrages berücksichtigt das Wirtschaftsmittel natürlich nur den beruflichen und geschäftlichen Bedarf. So können Anträge genehmigt werden, wenn ein weiter Weg (etwa 4 km) zwischen Wohnung und Arbeitsstätte zurückzulegen ist, dabei spielt aber auch eine Rolle, ob der Antragsteller schwere Arbeit zu leisten hat. Wer Straßenbahnfahrten bezahlen kann, wird schon von sich aus durch Verzicht auf das Fahrrad dazu helfen wollen, daß der wertvolle Rohstoff Gummi gespart wird. Dagegen kann für Kinder mit unverhältnismäßig weitem Schulweg Ersatzbereifung genehmigt werden, und auch Firmen, deren Lieferwagen von der Wehrmacht angestrichen wurden, haben Aussicht, daß ein Antrag auf Ersatzbereifung für Rad- und Kraftwagen genehmigt wird. Selbstverständlich wird bei jedem Antrag eingehend geprüft, ob sich die alten Reifen nicht doch noch benutzen lassen.

Erläuterungen zu den einzelnen Gruppen.

Reichsbrotkarte: Auf die mit B x bezeichneten Abschnitte der K-Karte wird vorläufig nichts zugelegt. Auf die mit einem x bezeichneten KIK-Karte werden vorläufig folgende Kleinstmengen abgegeben: Deutsches Puddingmehl, Gustin, Matzosa, Mondamin, Rizena und Weizenmehl. In Bayern, Württemberg, Baden und im Siedlungsgebiet können die Abschnitte der Reichsbrotkarte 5, 6, 7, 8 je 375 g Mehl und von Schwer- und Schwerstarbeitern je 750 g Mehl anstelle der vorgesehenen Brotmengen bezogen werden. Unbeschadet dieser Regelung können von allen Verbrauchergruppen auf L 22 der Nährmittelskarte 750 g Mehl bezogen werden.

Reichsfleischkarte: Auf den Abschnitt P 12 Normalverbraucher, S 34 und P 3 KIK bleiben Zuteilungen vorbehalten. Bei Schalenwurst können auf die Abschnitte der rechten Seite der Fleischkarte die doppelte Menge abgegeben werden.

Reichsmilchkarte: Die Abschnitte a2 und b2 geben für die Zeit vom 1. 11. bis 15. 11. 39. Auf eine Woche entfallen dabei an Margarine, Öl usw. nur 100,75 g für Normalverbraucher und Kinder, 150,25 g für 5 und 21,75 g für St. Auf dem Abschnitt P 2 der Kinderkarte können für 2 Wochen 100 g Marmelade, auf dem Abschnitt P 3 125 g Konstantin für 4 Wochen bezogen werden. Der Abschnitt P 3 der KIK-Karte berechtigt zum Bezug von 125 g Konstantin für 4 Wochen. Auf die Abschnitte P 4 K und P 1, P 2, P 4 KIK wird vorläufig nichts zugelegt.

Nährmittelskarte: Für Eier, Konstantin und Fett werden die in Frage kommenden Abschnitte und Mengen von Fall zu Fall örtlich bekanntzugeben. Für ein Päckchen Puddingpulver mit einem Gewicht von 45-60 g sind zwei Abschnitte, für ein Päckchen Pulver mit einem Gewicht von 15 g drei Abschnitte der Nährmittelskarte abzugeben. Die Marken gelten nicht für Puddingpulver in loser Form.

Reichskarte für Marmelade und Zucker: Wer sich anstelle der Marmelade für Zucker entschieden hat, erhält für den ganzen Monat nur Zucker.

Allgemeine Erläuterungen:

- Die auf die Einzelabschnitte entfallenden Mengen sind aufgedruckt.
- Soweit die Abschnitte auf den ganzen Verteilungszeitraum lauten, können sie bis 15. 11. nach Wahl des Verbrauchers verwendet werden.
- Unter Kindern bis zu 6 Jahren und solchen bis zu 14 Jahren sind Kinder bis zum vollendeten 6. bzw. 14. Lebensjahr zu verstehen.
- Erlaubt rein örtliche Abweichungen bitten wir von Fall zu Fall an unserer Stelle unserer Zeitungen nachzufragen.
- In Württemberg werden für die Schwer- und Schwerstarbeiter besondere Zusatzkarten ausgestellt, auf denen die Unterschiedsmenge zwischen der Normalkarte und den Schwer- und Schwerstarbeiterkarten angegeben ist.

